

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Sagen aus Innsbruck's Umgebung**

**Dörler, Adolf Ferdinand**

**Innsbruck, 1895**

6. Die "wilden Fraielen"

Salige und suchte sie auf jede Weise zu necken. Sie beachtete aber seine Spöttereien nicht und ließ sich keineswegs in ihrer Arbeit stören. Dies reizte den Burschen noch mehr und er gedachte, ihr einen tüchtigen Denkfettel zu geben. Wie von ungefähr ergriff er den Wiesbaum und wollte ihn der Saligen auf die Füße werfen, traf aber seinen eigenen und zwar so unglücklich, daß er sein Lebtag lang hinken mußte. (Wöls).

### 5. Der Frauenstein.

Tief im Laimacher Walde, der sich oberhalb des Dörfleins Laimach im Zillerthal ausbreitet, liegt ein von mächtigen Fichten umschatteter Felsblock, der Frauenstein genannt. Hier sah man hie und da, wenn das silberne Licht des Mondes sich über die hohen Wipfel ergoß, liebliche salige Frauen in langen, schneeweißen Gewändern auf dem Felsen sitzen, und ihr wunderbarer Gesang vereinte sich mit dem geheimnisvollen Rauschen des Waldes.

### 6. Die „wilden Fraielen“.

Am Kreitiger Berg im Wippthale hielten sich vor alter Zeit wilde Fräulein auf. Heutzutage sieht man noch deutlich auf einem Steine im Walde, unweit von Kreit, ihre Fußspuren. Auch diese Wesen hatten vor dem wilden Manne „foan Bloß“, denn er stellte ihnen überall als erbitterter Gegner nach.

Einft verfolgte er zwei von ihnen bis zu den Häusern von Kreit. Es gelang jedoch den beiden, sich in einen Backofen zu verstecken, und eine Dirne, die gerade an einem nahen Brunnen beschäftigt war und die Noth der wilden Fräulein sah, stellte sich vor die Öffnung des Ofens, damit der wilde Mann dieselben nicht gewahre. Als er nun im nächsten Augenblick daher rannte und schrie: „Wohin, wohin?“ rief ihm die Dirne zu: „Wir o!“ Jetzt stürmte er vorbei, den Weg hinunter. Nachdem die Gefahr glücklich vorübergegangen war, kamen die wilden Fräulein aus ihrem Verstecke hervor, dankten der Dirne für ihre Rettung und gaben ihr einen Zwirnfnäuel mit der Mahnung, den Anfang desselben nie „Drumm“, sondern immer „Dart“ zu nennen; dann gehe ihr der Faden niemals aus.

---

### 7. Die Meerfräulein.

Zwischen Grinzens und Kematen erhebt sich hart am Zusammenfluß der Bäche aus dem Sellrain- und Sendersthale der Spucherschrofen. Hier wurden früher nicht selten wunderliebliche Meerfräulein gesehen. Wie Lilien und Rosen war ihr Angesicht und ihre Augen blitzten wie Sterne. Blendend weiß waren Brust und Arme, doch statt der Beine hatten sie einen schimmernenden Schweiß, mit Schuppen und Flossen, wie die Fische. So oft sie sich zeigten, konnte man auf schlechtes Wetter rechnen. Manchmal hörte man sie auch bezaubernde